



MITTEILUNG

Wolfgang Götz, Direktor Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Zur Veröffentlichung des
Jahresberichts 2008: Stand der Drogenproblematik in Europa
Nicht zu veröffentlichen vor dem 6.11.2008 — 10:00 MEZ

Die sachliche Analyse der uns vorliegenden Kenntnisse über die aktuelle Drogensituation ist eine notwendige Bedingung für eine fundierte, produktive und zielführende Debatte über dieses komplexe Thema. Eine solche Analyse gewährleistet, dass Standpunkte auf Fakten beruhen und schwierige politische Entscheidungen aufgrund einer klaren Vorstellung der verfügbaren Optionen getroffen werden können. Wir freuen uns, heute in Brüssel unseren *Jahresbericht 2008: Stand der Drogenproblematik in Europa* vorstellen zu können, der diesem Grundgedanken folgt.

Das vergangene Jahr hat wie keines zuvor Gelegenheit zur Reflexion der bisherigen Leistungen der Drogenpolitik und ihrer zukünftigen Ausrichtung auf europäischer und internationaler Ebene geboten. Die EBDD hat sich auf beiden Ebenen aktiv beteiligt. Insbesondere hat sie die Europäische Kommission bei der Evaluierung des derzeitigen EU-Drogenaktionsplans (2005–08) und bei der laufenden Überprüfung des Stands der Umsetzung jener Ziele fachlich unterstützt, die 1998 auf der Sondersitzung der Vereinten Nationen (UNGASS) zur Bekämpfung der weltweiten Drogenproblematik festgelegt worden sind ⁽¹⁾.

Mit Befriedigung stellen wir fest, dass Europa an internationalen Standards gemessen zu den Teilen der Welt gehört, in denen die Kapazitäten zum Drogen-Monitoring am weitesten fortgeschritten sind. Dessen ungeachtet bemühen wir uns nachdrücklich darum, die Qualität und Relevanz der verfügbaren Daten weiter zu verbessern, um in der gesamten EU bessere Informationen für die Politikgestaltung und die Praxis bereitzustellen.

Wie der heute vorgelegte Bericht zeigt, liegt der Drogenkonsum zwar weiter auf einem historischen Höchststand, doch scheinen wir in eine stabilere Phase zu gelangen. Bei den meisten Formen des Konsums ist insgesamt keine wesentliche Zunahme zu beobachten, und in einigen Bereichen scheint der Trend sogar nachlassend zu sein. So deuten die Indikatoren für den Amphetamin- und Ecstasykonsum beispielsweise auf eine insgesamt stabile oder rückläufige Situation hin. Bei den jüngsten Daten nehmen außerdem die Anzeichen zu, dass der Cannabiskonsum Jugendlicher sich in einigen Ländern stabilisiert oder zurückgeht.

Die Verfügbarkeit von Drogenbehandlung in Europa reicht zwar nicht aus, nimmt aber weiter zu; in einigen Ländern sogar soweit, dass Heroinkonsumierende, die früher ein Schattendasein führten, nun mehrheitlich mit einer der vielen Einrichtungen der Suchthilfe in Kontakt stehen. Während HIV-Infektionen unter injizierenden Drogenkonsumierenden vor wenigen Jahren noch ein vorrangiges Thema der politischen Debatte waren, sind die Raten an mit Drogenkonsum zusammenhängenden Neuinfektionen zurückgegangen und sinken weiter.

Außerdem zeichnet sich europaweit eine stärkere Konvergenz in der Art und Weise ab, in der die EU-Mitgliedstaaten auf diese Problematik reagieren. Gegenüber 10 Ländern im Jahr 1995 haben derzeit 26 EU-Mitgliedstaaten sowie Kroatien, die Türkei und Norwegen nationale drogenpolitische Dokumente verabschiedet, deren Struktur sich dem EU-Drogenaktionsplan immer häufiger angleicht. Auch wurde die Gestaltung der nationalen Drogenpolitik im vergangenen Jahr energischer vorangebracht als je zuvor: Etwa die Hälfte (13) der EU-Mitgliedstaaten befinden sich mit ihren Dokumenten zur Drogenpolitik in unterschiedlichen Überprüfungs- und Überarbeitungsstadien.

Auch wenn dies positive Entwicklungen sind, die gewürdigt werden sollen, müssen wir daran denken, dass die dynamische Natur der Drogenproblematik immer wieder Anlass zu Besorgnis gibt und uns vor neue Herausforderungen stellt. Hier sei auf die Warnsignale

hinsichtlich Heroinkonsums, die fortgesetzte Zunahme des Kokainkonsums, die starke Prävalenz von Hepatitis-C-Viren unter injizierenden Drogenkonsumierenden, die hohe Quote drogenbedingter Todesfälle und auf weitere Berichte verwiesen, die sich mit der Abzweigung und illegalen Produktion von synthetischen Opioiden wie Fentanyl befassen. Außerdem ist dem Jahresbericht zu entnehmen, dass die Zahl der in den EU-Mitgliedstaaten gemeldeten Drogendelikte im Fünfjahreszeitraum von 2001 bis 2006 um durchschnittlich 36 % gestiegen ist. In einer Publikation, die heute parallel zum *Jahresbericht* ⁽²⁾ veröffentlicht wird, gilt besonderes Augenmerk dem potenziellen Risiko von Drogenproblemen bei gefährdeten jungen Menschen.

Diese Fragen bringen mich zu den Kosten, die durch die Drogenproblematik in Europa entstehen — sie sind ein fundamentales Thema der aktuellen politischen Drogendebatte und ein Aspekt, der in verschiedenen Teilen des heute vorgelegten Berichts behandelt wird ⁽³⁾.

In den letzten 12 Monaten hat die EBDD an der Entwicklung und Überprüfung einheitlicher Instrumente gearbeitet, die eine EU-weite Erhebung von Daten zu den drogenbedingten öffentlichen Ausgaben erleichtern sollen. Dieses Vorhaben steckt zwar noch in den Kinderschuhen, doch deuten unsere ersten Schätzungen darauf hin, dass die durch die Drogenproblematik bedingten öffentlichen Ausgaben den durchschnittlichen EU-Bürger jährlich rund 60 EUR kosten.

Das durch den Drogenkonsum verursachte Leid lässt sich noch schwerer in Zahlen fassen: der tragische Verlust von Leben, die Folgen der Drogenkriminalität, die verheerenden Auswirkungen auf die Gemeinschaften, in denen Drogen hergestellt oder gehandelt werden, und das Ausmaß, in dem der Drogenhandel die soziale Entwicklung und die politische Stabilität in den Erzeuger- und Transitländern untergräbt. Man denke nur daran, welche beunruhigenden Entwicklungen der Kokainschmuggel über Westafrika zur Folge hat, um sich die möglichen Kollateralschäden dieser Problematik vor Augen zu führen.

Abschließend wollen wir heute noch einen Blick auf die Forschung zur Drogenproblematik werfen, die in allen europäischen Ländern durchgeführt wird. Sie stellt die Informationen zur Verfügung, mit denen sich die Auswirkungen von illegalen Drogen beschreiben und verstehen lassen. Ein kürzlich von der EBDD zu diesem Thema veröffentlichter Bericht ⁽⁴⁾ vermittelt einen Überblick über die Organisation der drogenspezifischen Forschung in Europa. Außerdem wird demnächst eine von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebene Studie mit Empfehlungen erscheinen, wie sich Wissenslücken schließen lassen, und wie die europäische Zusammenarbeit im Forschungsbereich verbessert werden kann.

Das vergangene Jahr wird wahrscheinlich als ein wichtiger Meilenstein in die Geschichte der internationalen Drogenkontrollpolitik eingehen. Europa bereitet sich auf den Beginn eines neuen EU-Drogenaktionsplans (2009–12) vor; es tut dies in dem Bewusstsein, dass der Konsens über den einzuschlagenden Kurs stärker ist als je zuvor, und dass wir klarer sehen, welche Herausforderungen vor uns liegen.

Hinweise:

⁽¹⁾ Der Bericht über die 10-Jahres-Überprüfung wurde von der Suchtstoffkommission der Vereinten Nationen im März 2008 veröffentlicht.

⁽²⁾ Siehe die Veröffentlichung aus der Reihe „Ausgewählte Themen“: *Drugs and vulnerable groups of young people*, 6.11.2008. <http://www.emcdda.europa.eu/publications/selected-issues>

⁽³⁾ Siehe die Veröffentlichung aus der Reihe „Ausgewählte Themen“: *Towards a better understanding of drug-related public expenditure in Europe*, Juli 2008.

<http://www.emcdda.europa.eu/publications/selected-issues>

⁽⁴⁾ Siehe die Veröffentlichung aus der Reihe „Ausgewählte Themen“: *National drug-related research in Europe*, Oktober 2008. <http://www.emcdda.europa.eu/publications/selected-issues>

Informationen über alle Produkte, Pressemitteilungen, Dienstleistungen und Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem *Jahresbericht* sind ab dem 6.11.2008 10:00 MEZ unter folgender Adresse verfügbar: <http://www.emcdda.europa.eu/events/2008/annual-report>